

## **Predigt am 4. Sonntag nach Trinitatis, dem 27. Juni 2010**

### **– Gemeinsamer Gottesdienst an der Waldbühne –**

---

#### **Anspiel Junge Gemeinde**

*Durch die heiße Wüste kriecht ein Mann. Er ist fast von Sinnen vor Durst. Schließlich sieht er in der Ferne eine Gestalt. Mit Mühen kämpft er sich zu dieser Gestalt vor, um inniglich bettelnd zu flehen: „Wasser, Wasser!“ Der Mann, der vor ihm steht, sagt, es täte ihm leid. Er habe kein Wasser, aber er hätte günstig Krawatten zu verkaufen. Enttäuscht und verzweifelt krabbelt der Durstende weiter durch den Sand. Eine Krawatte braucht er nun wirklich nicht! Plötzlich befindet er, der dem Tode schon ins Gesicht zu sehen glaubt, sich vor einem schicken neuen Restaurant. Schon am fröhlichen Gelächter der Gäste darinnen und am Klirren der Gläser ist untrüglich zu erkennen, dass es hier Trinkbares in Fülle gibt. Gerade will er eintreten, da sagt ihm der Türsteher: „Tut mir leid, ohne Krawatte kommen Sie hier nicht herein!“*

Ihr Lieben,

das ist natürlich ein alter böser Witz. Du kriegst Krawatten statt Wasser angeboten. Oder Steine statt Brot, um es biblisch zu sagen. Und am Ende stehst du dumm da, weil du mit Hilfe der Krawatten an das gekommen wärst, was du wirklich brauchst. – Einem richtigen DDR-Bürger wäre das vielleicht nicht passiert. Man wusste ja nie, ob mal die Krawatten knapp werden, und ob man sie dann noch hätte in was Nützliches umtauschen können.

Aber darum geht's heute gar nicht. Es geht um diese existenzielle, lebensbedrohende Erfahrung – Durst. Du brauchst nur Wasser, mehr nicht. Und je durstiger du wirst, um so wertvoller wird dir das Wasser. Du würdest sofort alle deine Krawatten und noch viel mehr hergeben für den lebensrettenden Schluck Wasser.

Das Gebet eines Dürstenden eines Verdurstenden ist der Psalm 42, der der Wochenpsalm dieses Sonntags ist.

*Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser,  
so schreit meine Seele, Gott, zu dir.  
Meine Seele dürstet nach Gott,  
nach dem lebendigen Gott.  
Wann werde ich dahin kommen,  
dass ich Gottes Angesicht schaue?  
Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht,  
weil man täglich zu mir sagt: „Wo ist nun dein Gott?“  
Daran will ich denken  
und ausschütten mein Herz bei mir selbst:  
wie ich einherzog in großer Schar,  
mit ihnen zu wallen zum Hause Gottes*

*mit Frohlocken und Danken  
in der Schar derer, die da feiern.*

*Was betrübst du dich, meine Seele,  
und bist so unruhig in mir?  
Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,  
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.*

*Mein Gott, betrübt ist meine Seele in mir,  
darum gedenke ich an dich  
aus dem Land am Jordan und Hermon,  
vom Berge Misar.*

*Deine Fluten rauschen daher,  
und eine Tiefe ruft die andere;  
alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich.*

*Am Tage sendet der HERR seine Güte,  
und des Nachts singe ich ihm  
und bete zu dem Gott meines Lebens.*

*Ich sage zu Gott, meinem Fels:*

*„Warum hast du mich vergessen?*

*Warum muss ich so traurig gehen,  
wenn mein Feind mich dränget?“*

*Es ist wie Mord in meinen Gebeinen,  
wenn mich meine Feinde schmähen  
und täglich zu mir sagen: „Wo ist denn nun dein Gott?“*

*Was betrübst du dich, meine Seele,  
und bist so unruhig in mir?*

*Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,  
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.*

*Psalm 42, 2-12*

Vor vielen Jahren habe ich mal eine klitzekleine Wüstenwanderung mitgemacht. Das war nicht wirklich gefährlich. Im Ernstfall wäre auch niemand verdurstet, denn wir sind durch ein Wadi gelaufen, das zu dieser Zeit ein wenig Wasser geführt hat. Und trotzdem stand am Anfang eine ausführliche Belehrung über den Umgang mit Wasser und über das richtige Trinken: Lieber häufiger trinken, aber nur kleine Schlucke. Und das Wasser bei jedem Schluck erst eine Weile im Mund behalten; so nutzt man die Nässe optimal aus, kann mit dem Körper am meisten Flüssigkeit aufnehmen und schwitzt nicht mehr als nötig wieder aus. – Niemals ist es mir so deutlich gewesen, wie lebensnotwendig Wasser ist.

Auf derselben Wanderung habe ich gelernt, wie gefährlich Wasser auch sein kann. Wie gesagt: Wir sind durch ein Wadi gewandert, einen Taleinschnitt durch die Wüste, in dem ein wenig Wasser floss. Da war zu erkennen, dass zu manchen Zeiten das Wasser in ganz anderen Massen hier hindurchfegte, und unser Führer erklärte uns, dass nur wenige Stunden nach einem Regen auf dem Gebirge der Wasserlauf binnen Minuten zu einem reißenden Strom würde,

und dass es unbedarfte Wanderer, die sich nicht um das Wetter scherten schon mal mit wegspülen könnte.

Unweit unserer Wanderroute gab es eine riesige Wassermasse, ein Meer. Aber dieses Wasser war nicht trinkbar. Im Gegenteil höchst ungenießbar: die Salzlauge im Toten Meer: zum Speien salzig. Manche legen sich auf dieses Wasser, manche meinen, es tut ihnen gut. Mir hat es meine empfindliche Haut zerfressen. Das gibt es auch: Wasser, das kein gutes Wasser ist, Wasser, das den Durst nicht löscht.

Im Psalm 42 ist von diesem dreierlei Wasser die Rede: Vom lebensbedrohlichen Durst: *Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.* Und dann aber auch von lebensbedrohlichen Wasserfluten: *Deine Fluten rauschen daher, und eine Tiefe ruft die andere; alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich.* Und schließlich ist auch die Rede vom Salzwasser: nämlich von den Tränen: *Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht.* – Aber Tränen sind Salzwasser, sie löschen keinen Durst.

Liebe Freunde, ihr versteht, dass das alles Bilder sind. Es geht ja nicht um den Durst des Leibes, sondern um den Durst der Seele. Vor Durst schreit sie zu Gott. Und sie fürchtet sich nicht vor wirklichen Wasserfluten, sondern vor Strömen der Angst und der Verzweiflung, der Einsamkeit und des Scheiterns, die sie wegspülen könnte.

Was macht die Seele durstig? Was macht deine Seele durstig?

Sie ist durstig nach Gott. Also leidet sie daran, dass Gott nicht da ist, dass er fehlt. Oder dass sie nicht genug von ihm hat.

Wenn ich länger unterwegs bin, merke ich oft erst nach einiger Zeit, dass ich Durst habe, dass mir was zu trinken fehlt. Und dann halte ich irgendwo an, wo ich mir was zu trinken kaufen kann. Meiner Frau passiert so was eher selten. Auch für ihre nur 20-minütige Fahrt zur Arbeit hat sie immer ihre Wasserflasche dabei. Wenn sie Durst hat, kann sie trinken. Ich merke es oft erst, wenn es zu spät ist oder ganz dringend.

So kann uns das mit Gott auch gehen. Die einen haben ihn sozusagen immer dabei. Gott immer in Rufweite, nur ein kleines Gebet entfernt. Andere merken es erst, wenn es schon fast zu spät ist für ihre Seele. Und dann suchen sie verzweifelt nach etwas zu trinken für ihre Seele. Manche merken dabei noch nicht mal, dass es Gott ist, den sie brauchen. – Leben in einer geistlichen Wüste. Nur in der Wüste, das sollten wir wissen, hat unser Leben keine lange Zukunft.

Der Psalmbeter weiß, dass er Gott braucht. Wir hoffentlich auch.

Interessanterweise sind die Erfahrungen, die Menschen nach Gott dürsten lassen, damals schon dieselben wie für uns heute. – Das ist für mich immer wieder so faszinierend an den Psalmen: Wenn man deren Sprache entschlüsselt, dann sprechen aus ihnen Menschen, die damals, vor fast dreitausend Jahren plus/minus schon genau so empfunden haben wie wir; und wir hören Worte über Gott, die uns Gott genau so zeigen, wie er für uns heute noch ist.

Was ist es also, was dem Beter fehlt? Woran leidet er? – *Weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott?*

Wir meinen immer, wir leben in gottlosen Zeiten. Und hier hören wir: Dem ist es damals nicht anders gegangen: *Wo ist denn nun dein Gott?* – Wenn du das immer wieder hörst, dann fragst du dich das irgendwann auch selber: Wo ist denn dein Gott, wenn es dir trotz deinem Glauben gerade schlecht geht? Wo ist denn dein Gott, wenn in deiner Nähe Mensch tödlich verunglückt, vielleicht sogar noch einer, der selber an Gott geglaubt hat? Wo ist denn dein Gott, wenn es Leute neben dir oder gar dich selber erwischt mit einer unheilbaren Krankheit? Wo ist denn dein Gott, wenn diese Welt so ist, wie sie ist? Susanne<sup>1</sup> hat uns gestern von behinderten und gequälten Kindern in Kenia erzählt. Wo ist denn Gott, wenn Menschen so mit den Schwächsten umgehen?

Dieses Gefühl der Gottverlassenheit, dieses Gefühl, dass er ganz weit weg ist, das kann jeden von uns erfassen. Und dann an Gott festzuhalten, wenn noch die Spötter, Leugner und Atheisten ihre Stimme erheben, das kann echt schwer werden. – Dann fehlt deiner Seele Gottes Nähe. Und ich kann dir nur wünschen, dass du dann noch weißt, wonach du wirklich Durst hast.

Der Psalmbeter hat es nicht vergessen. Er wendet sich immer noch an Gott: *Warum hast du mich vergessen?* – Dass Gott dich vergessen hat, das mag ein Irrtum sein, dieses Gefühl mag deiner gegenwärtigen Situation, deinem durstigen Zustand geschuldet sein. Aber dass du dich immer noch und gerade an Gott wendest, das ist genau richtig. Das ist deine Chance!

Ja, das ist es, was deinen Durst löschen kann: Dass du dich an Gott erinnerst. Und Erinnerung an Gott, das heißt auch Erinnerung daran, was du mit Gott schon erlebt hast: Wie oft hat er deinen Durst gelöscht? Wie oft hat er deinen Mangel ausgefüllt? Wie oft hat er dich erhört? Wie viel Gutes hast du mit ihm erlebt?

Der Psalmdichter erinnert sich an geistliche Highlights, an Wallfahrten zu Gottes Heiligtum. Vielleicht gibt es bei dir auch so Schlüsselerinnerungen von Highlights, von Höhepunkten in deinem geistlichen Leben, wo Gott besonders da war: eine Rüstzeit, eine Evangelisation, ein Gottesdienst, ein Buch, ein Gespräch. Davon kannst du zehren. Daran kannst du dich erinnern, und dann weißt du wieder: So ist er, unser Gott – so gut, so stark, so liebevoll! Wenn ich mich nach ihm ausstrecke, dann lässt er mich nicht am ausgestreckten Arm verdursten. Nein, er wird mir wieder nahe kommen, und ich werde von ihm bekommen, was ich brauche.

Darum spricht der Psalmbeter seiner durstigen Seele zu – und das ist der Refrain dieses Psalmes (der im übrigen im Psalm 43 noch eine dritte Strophe hat – zum Nachlesen und Wiedererkennen zu Hause – ist nämlich vielen als Mendelssohn-Motette bekannt<sup>2</sup>). Der Psalmdichter spricht seiner durstigen Seele zu: *Was betrübst du dich meine Seele und bist so unruhig in mir? – Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.*

Erinnerung an Gott und Harren, Warten auf Gott. Denn dass dich Gott allein lässt, das kann niemals sein letztes Wort sein. Wo Durst nach Gott ist, wo

---

1 Dr. Susanne Klotz hatte zusammen mit ihrer Schwester am Vortag die Idee eines Krankenhausprojekts in Kenia vorgestellt.

2 Die bekannte Motette „Richte mich Gott“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Sehnsucht nach ihm ist und wo die auch ausgesprochen wird, da wird Gott kommen und den Durst löschen. Nur eine Frage der Zeit.

Am besten natürlich ist es, wenn du deine geistliche Wasserflasche immer dabei hast: Gott immer in Rufweite, nur ein kleines Gebet entfernt. Und wenn du nicht nur die Erinnerung an großartige geistliche Höhepunkte in dir trägst, sondern auch die kleinen geistlichen Höhepunkte – wie diesen Gottesdienst oder auch jeden anderen – aufsuchst. Da wird die Flasche sozusagen immer wieder aufgefüllt. Gott will nicht, dass du verdurstest. Er will dir Wasser geben, keine Krawatten.